

Jenes Geständniß in Beziehung auf die lauten und leisen Verbrechen hat ehemals manche Kritiker strappirt, allein mit Unrecht, denn ein rascher, aber sehr bedeutender Meisterzug im ersten Akt deutet bereits diese Hinneigung zur Grausamkeit an, so bald sie zum Ziel der frevelnden Leidenschaft führen kann. Es ist des Prinzen gräßliches „recht gern“, als der Rath Camillo Rota von dem Todesurtheil spricht, das zu unterzeichnen sey. Zu keiner andern Zeit würde Hettore jenes Wort ausgesprochen haben, ja es würden sich tausend bessere Stunden gefunden haben, in denen er gern begnadigt hätte, so wie er überhaupt sämtliche Tugenden, die sich bequem auf dem Sopha üben lassen, ganz gern vollbringt. Was liegt ihm überhaupt an dem Blute dieses unbedeutenden armen Sünders? Er hätte es ihm gern geschenkt, aber die ganze Sache kommt ihm zur Unzeit. Er hat jetzt wirkliche Geschäfte, er muß ja in die Kirche eilen, um dort der betenden Emilia die erste entscheidende Liebeserklärung zu thun. Nie aber ist ein von unreiner Leidenschaft gestachelter und dabei äußerlich mächtiger Mensch furchtbarer, als in solchen Augenblicken, wo hohe und schwere Pflichten ihn hemmen, und seine Zeit in Anspruch nehmen wollen. Und so ist sein „recht gern“ vollkommen begreiflich. Ein Federzug ist bald gemacht, und was daraus folgt, zu bedenken, hat er jetzt nicht Zeit, denn, wie gesagt, die Liebeserklärung kann nicht schnell genug erfolgen.

Bei so bewandten Umständen ist mir auch der Zorn des Prinzen gegen Marinelli am Schlusse des Stückes stets sehr verdächtig vorgekommen, und der Dichter hatte vollkommen Recht, ihn nicht tiefer zu zeichnen. Unwillig, traurig und verdrießlich ist Hettore allerdings, denn Alles hat sich ja gegen ihn verschworen und die schöne Emilia liegt todt vor ihm! Gegen wen soll er seinen Unmuth auslassen als gegen den Kammerherrn? Wie wird es aber weiter werden? Wird der Prinz sich einem ewigen Schmerze überlassen und zur Reue und Buße greifen? Das würde ihm unendlich langweilig seyn, und da er für alle seine Sünden nicht einmal Genuß gehabt hat, so kann er sich schwerlich überzeugen, daß er dennoch Buße zu thun habe. Meines Erachtens wird ihm die fatale, verwickelte Geschichte noch die nächsten vier Wochen beunruhigen und trüben, dann aber wird er ihrer auch ganz überdrüssig seyn, denn bei der Traurigkeit kommt wenig heraus. Er läßt Marinelli wieder kommen, der das auch gar nicht anders erwartet

hat, gibt ihm noch ein paar in wohlklingenden Worten abgefaßte Verweise und will endlich von der unangenehmen Historie durchaus nichts weiter vernehmen. Nunmehr ist alles Vergangene rein aus und er kann von neuem, um ein lustigeres Stück zu beginnen, die alten Fragen thun: „Was gibt es Neues?“ und „Geht denn gar nichts vor in der Stadt?“

Franz Horn.

Schrecklicher Fall.

Wie trüb' gestaltet sich des Menschen Loos!
Die Leiden dieser Zeit — sie sind so groß,
So überschwänglich groß. Wohin ich schau',
Nichts rosenfarb' — nur Alles grau in grau —
Die Welt ist doch ein wahres Trauerhaus,
D'rin lischt so leicht der Freude Lämpchen aus.
Dieß Herz — es schlägt so rasch — so voll — so
warm —

Und doch — doch ist's an Freuden, ach! so arm!
Nichts will ich hoffen mehr — nichts wünschen —
Lieben —

An nichts mehr hängen dieß gebeugte Herz —
Die Freude ist zu kurz — zu lang der Schmerz.
Ach! Mutter! nicht steht's an der Stirn geschrieben,
Was vorgeht, waltet, woget, düstert, schreckt
In jenem Reich, das eine Hand bedeckt —

„Kind! was hat zur Verzweiflung Dich getrieben?“
Das fragst Du noch, Mutter! — war's nicht ein
schrecklicher Fall,

Daß ich auf dem letzten Weihnacht-Ball —
Und wie war ich gepußt — bin sitzen geblieben!!
Richard Ross.

Große Pelzzufuhren in Wien 1595.

Wenn in älteren Zeiten der russische Czar Geschenke machte, so bestanden sie nicht in Geld und Preziosen, sondern in Pelzwaaren. Das ansehnlichste Geschenk in der Art kam 1595 in Wien an. — Feodor Zwanowitsch sandte damals dem Kaiser Rudolph dem Zweiten 400,120 Zobel, 20,560 Marder, 120 schwarze Füchse, 337,000 Rothfüchse, 3000 Biber, 1000 Wolfsfelle und 74 Elennhäute. Der Werth dieser Sendung sollte jetzt kaum vergütet und die Zahl der Felle kaum aufgebracht werden.

*r

Auflösung des Logogryphs in Nr. 20. Heros, Gros.